

Vorwort

Um meinen „phantastischen“ Geschichten aus Ueberau noch einen weiteren, umfangreichen Titel hinzuzufügen, habe ich mich entschlossen dieses Mal „Die Gersprenz-Saga von Ueberau“ für meine Leserinnen und Leser zu veröffentlichen. Es soll ein großes „Danke schön“ an alle sein, die meine bisherigen Bücher gekauft und mit überraschend großer Zustimmung und Interesse gelesen haben. Mein selbstgezeichnetes Titelbild soll bereits ein kleiner Hinweis sein, daß es dieses Mal etwas „gruseliger“ in meiner satirisch gemeinten Geschichte zugeht. Ich wünsche meinen Leserinnen und Lesern gute, spannende Unterhaltung und sehr viel Freude und Spaß mit dieser so „unheimlichen Saga“ aus dem landschaftlich so idyllisch gelegenen, schönen Ueberau im Gersprenztal.

Ueberau, im Frühjahr 2021

Dort, wo die Gersprenz fließt ...

1. Kapitel

Ganz in der Nähe von Reichelsheim im Odenwald, dort, im weiten idyllischen Wiesengrund von Bockenrod, findet man irgendwo im Grünen ein kleines, unscheinbares Bächlein. Es fließt beinahe unbemerkt und unauffällig durch die weiten Wiesen, die ringsherum in einer sehr schönen Landschaft eingebettet sind. Das kaum beachtete Rinnsal, entwickelt sich schon sehr bald zu einem stattlichen Fließchen, das nach längerer Strecke, als etwas größerer Nebenfluß des Mains, in diesem endgültig mündet.

Dort, ganz in der Nähe – auf der Neunkircher Höhe – entspringt sie also, als Zusammenfluß von dem hier zunächst fließenden Mergbach und dem später bei Bockenrod hinzukommenden Osterbach – die Gersprenz – um von hieraus ihren Weg durch das nach ihr benannte, sehr schöne Gersprenztal zu beginnen. Es ist eine sehr liebliche Landschaft mit weiten saftigen Weiden und bunten Wiesen. Umgeben wird das Tal von sanften Hügeln und Bergzügen, die oft mit einem sehr schönen Mischwald bewachsen sind. Folgt man dem Lauf der Gersprenz, so fließt sie irgendwann – in geringem Abstand zur Stadt Reinheim – durch den heute zur Stadt gehörenden Ortsteil Ueberau. Beides trennen schon immer die „Seewiesen“, denn, wie der Name selbst bereits aussagt, handelt es sich hierbei um niemals gänzlich trocken werdendes Weideland, da die Gersprenz bei Hochwasser sehr schnell zu einem sehr großen See oder auch reißenden Fluß werden kann. Sobald der Fluß die ansteigenden, nachfolgenden Wassermassen, bei Tauwetter oder auch nach Starkregen, nicht mehr aufnehmen kann, verwandelt sich hier alles in ein größeres Überschwemmungsgebiet. Der Weg der Gersprenz führt, aus Richtung Groß-Bieberau kommend, am Forstberg und am Ortsrand von Ueberau vorbei, um dann – nur für ein kleines Stück –

durch Ueberau selbst zu fließen. Dieser Teil des Flußes gehört wohl zu den schönsten Abschnitten des gesamten oberen Tales in der Gersprenzlandschaft. Hier genau begab sich einstmals die beinahe unglaubliche Geschichte, die man vielleicht doch in Erinnerung behalten sollte, bevor sie endgültig und für immer vergessen sein wird.

Sagen und Mythen rankten sich schon seit uralten Zeiten um das gesamte, schöne Gersprenztal, – genau so, wie durch den weiten Odenwald. Nur die alten, mythologischen Geschichten, Sagen und auch Legenden um Ueberau selbst, sind mit der Zeit leider immer mehr verblaßt oder allmählich auch völlig vergessen worden. Deshalb will ich zumindest eine davon, heute und hier, mit meiner Erzählung wieder zu neuem Leben erwecken, damit selbst in fernen Zeiten noch davon berichtet und darüber geredet werden kann...

Es war einer der schönen Sommermorgen, an dem die Sonne hinter dem Otzberg langsam aufzusteigen begann und ihre ersten Strahlen auf den Forstberg in Ueberau warf. Der Himmel hatte sich rötlich gefärbt, um dann in ein leuchtendes Orange und späteres Gelb zu wechseln. Der Mond stand weiß und langsam verblassend am Morgenhimmel und die letzten Sterne schienen nach und nach ihre einzelnen Lichter auszuknipsen, bevor sich allmählich das klare Blau des Tageslichtes am wolkenlosen Firmament seinen Weg in den beginnenden Morgen suchte. Es war immer wieder ein Erlebnis, wenn der neue Tag erwachte und das laute Zirpen der Grillen wurde allmählich vom ersten Gezwitscher der Singvögel übertönt. Noch lagen einzelne Dunstschwaden über dem Tal und die Tautropfen an den Blumen und Gräsern funkelten wie Brillanten, wenn die ersten Strahlen der Sonne sie trafen. Die Luft verströmte einen erfrischenden und gleichzeitig sehr angenehmen Duft der verschiedensten Blumen und von den frischen Gräsern, an dem man sich voller Genuß und sehr entspannt beinahe berauschen konnte. Ganz unten im Tal hörte man gedämpft und von fern das Muhen weidender Kühe und gelegentlich erklang auch das übermütige Wiehern einiger Pferde, die sich auf ihren Koppeln am neuen Tag zu erfreuen schienen.

Das war ein sehr schöner Morgen, wie man ihn sich sehr gerne immer wieder wünschte. Wenn er so, wie heute früh war, dann konnte man hoffen, er würde genauso weiterhin anhalten und möglichst nicht so schnell wieder vergehen. Die ganze Welt schien, an diesem Sommermorgen, in einen friedvollen und angenehm sanften Zauber gehüllt.

In Ueberau konnte man die ersten Räder der Fuhrwerke hören, die über die damals noch recht maroden Straßen ihren Weg suchten. Gelegentlich bellte ein Hund auf einem Hof oder hinter einem Hoftor und irgendwo im Ort ließ ein Hahn seinen ersten Hahnenschrei unüberhörbar laut und kräftig erklingen. Die Gänse und Enten waren schnatternd unterwegs auf ihrem Weg zum Wasser der Gersprenz, wo man sie fast den ganzen Sommer über schwimmen und im Freien herumplantschen sehen konnte.

Die ersten Menschen liefen emsig in ihren Höfen oder auch schon auf der Straße herum, grüßten freundlich einander, wie immer, wenn man sich zufällig traf, auch wenn einige von ihnen noch recht verschlafen wirkten und scheinbar noch nicht so ganz richtig aufgewacht waren. Das half allerdings nichts, denn die tägliche Arbeit mußte begonnen werden, ganz gleich ob man noch so müde war. Es war am diesem Morgen der gleiche Beginn und Ablauf wie jeden Tag.

Vor dem Ort, dort wo man am Wehr das Wasser für die alte Mühle staute, war um diese Zeit noch kaum jemand anzutreffen. Hier konnte man nur das gleichbleibend laute Getöse des aufgestauten Wassers hören, wenn es sich unaufhaltsam seinen Weg zu bahnen suchte. Hin und wieder sprang ein Fisch in die Höhe, so, als wollte er ein herumfliegendes Insekt aus der Luft fangen, was ihm allerdings selten gelang.

Dieser Teil der dahinfließenden Gersprenz war von großen Pappeln und sehr alten knorrigen Weiden umrahmt. Die Pappeln waren schon von weitem zu sehen, wenn man von Reinheim nach Ueberau herüberlief, denn sie standen groß, schlank und kerzengerade gewachsen, beinahe wie strammstehende Soldaten, direkt am Ufer der Gersprenz entlang. Die alten Weidenbäume waren indessen so knorrig und verwachsen, daß man beinahe glauben konnte, in ihnen teilweise verkrüppelten Gestalten, wie Gnome